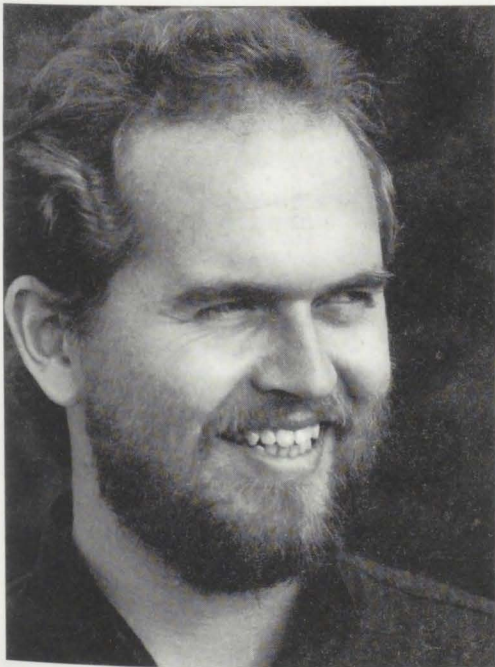


Johannes Kaiser

Am 15. Mai 1976 im Kolpingsaal in Freiburg lernte ich Johannes Kaiser kennen. Er trug neben seinem allerersten Gedicht „Z'Obe an de Wiese“ dieses „Abschid“ vor, mit dem er den 1. Preis beim Wettbewerb „Jungi Mundart“ in der Sparte Lyrik errungen hatte. Ich war hin- und hergerissen. Hingerissen von diesem Gedicht, das Gefühle genauso zum Ausdruck bringen konnte, wie ich sie gerne ausgedrückt hätte, es aber nicht konnte. Diese ersten beiden Strophen: hinreißend. Und dann dieses Jüngelchen da vorne, sanft wie ein Engel, lang gewelltes Haar, genauso wie ich es auch in meiner schon lange zurückliegenden



Johannes Kaiser, Villingen

Z'Obe an de Wiese

*Chalt isch's do vorne. I leg mer de
Mantel um,
Lueg übers Wasser. De Wald lüüchtet
rot.*

*D'Sunne molt luetlos die gspenschi-
sche Farbe drum.*

*'S dunkt eim, ass alles im Flamme-
meer stoht.*

*Warm strahlt de Himmel, un doch
isch es chalt im Dal.*

*D'Wiese chocht Nebel und bettet eim
dri,*

*Schürgt en um d'Papplebäum,
stutzt ihri Chronen kahl,*

*Laid di in d'Schwermuet, wenn
fröhlich wodsch si.*

'S Wasser hörsch numme.

I sitz in de Uferstei,

*– Welle schlön a un verlaufe no gli, –
Loss mi im Sterbe vom dämmrige
Dag ellai.*

*Ungwissi Angscht het mi aglänggt
debi.*

*D'Sunne goht unter, verlosst eim,
un d'Nacht isch do,*

*Löscht alles Helle un Griifbare us.
Unendlich Dunkel. Warte uf 's
Widercho . . .*

*(aus: Singe vo dir und Abraxas, 1980; entstanden
1975)*

Jugend getragen hatte. Ich war ja schon 21 geworden, und er war ganze vier Jahre jünger, ein absoluter Jungspund also, und dann so ein reifes Gedicht! Gerade deswegen war ich auch so hergerissen, neidisch auf dieses gelungene Gedicht, wo doch alle meine Versuche bisher im bloßen Benennen großer Gefühle stecken geblieben waren. Neidisch auch auf das Alter und den Erfolg des soviel Jüngeren und auf was weiß ich noch alles mehr. Das setzte sich eine ganze Weile so fort. Er war der Igel, immer schon da, wohin ich mich gerade erst aufmachte. Er las vor mir in Hausen, kam im Radio, im Fernsehen, veröffentlichte seinen ersten Gedichtband: „Singe vo dir und Abraxas“, 1980, in einem richtigen Verlag, im Verlag Moritz Schauenburg, Lahr. Ich wollte, wenn ich schon nicht schneller sein konnte, wenigstens schnellstens nachziehen, schrieb ich inzwischen doch auch gute Gedichte, und zwar in einer ganz anderen Art. Aber mein Vater bremste mich wohlweislich. Du hast Zeit. Hast du überhaupt schon genug Gedichte, zu denen du voll stehen kannst?

Ich lernte Johannes näher kennen, auf gemeinsamen Dichter-Lesungen, privat, am gemeinsamen Studienort Freiburg mit demselben Studienfach Germanistik. Ich studierte allerdings eifrig bei den Linken, Johannes bei den Koryphäen, die damals als erkonservativ

verschrien waren. Leider lernte ich diese Professoren erst nach dem Studium kennen und schätzen. Wir legten uns gegenseitig unsere neuen Texte vor, kritisierten sie wechselseitig, fanden so jeweils unseren eigenen Stil und entwickelten uns weiter. Ich erinnere mich besonders gern an die spannende Auseinandersetzung um Johannes Kaisers „Die neu Vergänglichkeit“ (in „Heimweh deheim“), bekamen wir doch dadurch sogar einen gemeinsamen, wichtigen Freund, ein Vorbild, den Freiburger Kunstmaler Karl August Hanke (1914–94). Er war ein großartiger, eigenwilliger Künstler, immer dem Wesentlichen verpflichtet. Ihm gelang in der Kunst unglaublich Vieles, er konnte aber im Kunstbetrieb nicht reüssieren, da er alles nur irgendwie Kriecherische zutiefst verabscheute. Er hat aus dem dritten Gedichtband von Johannes Kaiser, dem „Dote Danz“, auch graphisch ein Meisterwerk geschaffen: „Dote Danz“, 1993, Selbstverlag.

Dazwischen hatte der inzwischen 1984 als dreifacher Preisträger beim zweiten „Jungmundart-Wettbewerb“ ausgezeichnete Dichter den Band „Heimweh deheim“, 1989 in der Edition Klaus Isele, Eggingen herausgegeben. Nach Abschluß seines Germanistik und Theologiestudiums und von Referendariatsstellen in Breisach und Gundelfingen nahm er eine Stelle als Lehrer für Deutsch und katholische Religion am St. Ursula-Gymnasium in Villingen-Schwenningen an, also in der sprachlichen

Masken II: Frau, Maa, Dot

*Chumm, spil e Stuck vom Lebe mit,
wo 's an de Muure Schatte git.
Un jede spilt, was kein verstoht.*

*Di ebemäßig Maskegsicht
het vo de gfurchte Ziit kei Bricht.
Un d'Obesunne färbt der's rot.*

*Wer bisch, ass du mi chenne wodsch?
Due, Lebe, was du züüge sodsch!
Un in de Cherne schlat's e Noht.*

*Chumm, spil mit gege d'Muuren a,
un niemer weiß, was änedra
vo dene Muure stoht:*

(aus: Dote Danz, 1993; entstanden 1990)

Land im graue Morge

*Neume liit e Land im graue Morge,
neume – un i bi schirgar uf em Weg.
Neume chan i mini Dräum versorge
vo Gerechtigkeit un Friden alli Däg.*

*'S isch e Schwarzwald, e Rhi,
's isch e neu Wisedal,
un e Belche brennt im Sunnestrahl.
'S isch e Brisach, e Zell,
's isch e neu Hauestei
un e Friburg, neu un wirklich frei.*

*Neume liit e Land im helle Dage,
neume sihn i d'Mensche Hand in
hand.*

*Neume chan i ohni Angscht mi Glaube
trage
vom e Leben im e neue Dreyeckland.*

*'S isch e Jura, ne Birs,
's isch e neu Aaredal,
un e Belche flue im Sunnestrahl.
'S isch e Basel, e Bern,
's isch e neu Wüßbestei
un e Friburg, neu un wirklich frei.*

*Neume liit e Land, e riiche Garte,
neume – un es wachst scho in is hoch.
Neume selle Summer chan i chuum
verwarte,
wo si Ziit isch riif un 's End vom Riife
nooch.*

*'S sin Vogese, ne Ill,
's isch e neu Münschterdal,
un e Belche brennt im Sunnestrahl.
'S isch e Colmar, e Thann,
'S isch e Heiligestei
un e Strooßburg, neu un wirklich frei.*

*Neume liit e Land im graue Morge,
neume – un i bi schirgar uf em Weg.
Neume chan i mini Dräum versorge
vo Gerechtigkeit un Friden alli Däg.*

(aus: Heimweh deheim, 1989; vertont: Kaiser & Kaiser – Im graue Morge, 1990; entstanden 1984)

Übergangszone vom Alemannischen zum Schwäbischen. Die Preise beim Wettbewerb waren mit Grund dafür, zusammen mit der Fürsprache von Jurymitglied Werner O. Feißt, daß der junge Dichter diese Stelle erhielt. Aus der räumlichen Distanz zum „Hebelland“ erwuchs die Auseinandersetzung mit seiner ursprünglichen Heimat, ja mit dem Begriff Heimat selbst. Er war mit drei Geschwistern in einer musikalischen Familie aufgewachsen, zuerst 15 Jahre lang auf dem Hotzenwald, in Birndorf bei Albruck, dann im Wiesental, in Steinen. In der politischen Auseinandersetzung im Dreyekland um die Ansiedlung von Atomkraftwerken und Großindustrieanlagen, auch direkt jenseits

der Grenzen, und während des Studiums im damals unruhigen Freiburg kristallisierte sich für Johannes Kaiser als Heimat das Gebiet der „Alemannischen Internationale“ heraus: Baden, die Nordwestschweiz, das Elsaß.

Zurück zum Wettbewerb „Jungi Mundart“ 1984/85. Johannes Kaiser war längst nicht mehr nur der hoffnungsvolle alemannische Nachwuchslryker, der die Dichtungstradition Hebel-Burte-Jung fortführen sollte. Er hatte sich inzwischen mit Prosatexten hervorgetan, ein Theaterstück, „Im Chaschber si Chind“, ein Hörspiel, „Wasserspiele“, geschrieben und vor allem wegen des Wettbewerbs wieder angefangen, Lieder zu schreiben. Seine ersten literarischen Versuche mit 12 waren schon englische Folksongs in der Art von Paul Simon gewesen. Jetzt kamen Cat Stevens, Leonard Cohen, Bob Dylan, Bruce Springsteen und andere als Ideengeber dazu. Mit dem von ihm selbst auch vertonten „Land im graue Morge“ verdiente er sich zusammen mit seinem jüngeren Bruder Magnus neben den ersten Preisen in Lyrik („Basler Fähri“) und Prosa („De Geischerzug“) auch noch den zweiten in der Sparte Lied. Von nun an traten Kaiser&Kaiser mit ihrer alemannischen „Kleinkunst“ im ganzen Land auf, hatten Auftritte für Funk und Fernsehen. 1990 erschien die erfolgreiche Audiocassette „Im graue Morge“ mit 14 Liedern im Selbstverlag, 1994 ließ Johannes Kaiser eine Sprechcassette mit eigenen Gedichten folgen. Magnus Kaiser übrigens, 1964 geboren, der eigentlich als Gitarrist im Duo angefangen hatte, bekam selbst Lust zum Lieder- und Gedichteschreiben. So sind beide Brüder mit eigenen und eigenwilligen Texten in der alemannischen Anthologie „D Hailiecher“, Morstadt Verlag Kehl, 1987, vertreten. Aufgrund des beruflichen Engagements

*Tii-Vii
Öbber schwätzt im Bundestag,
's isch ein, won i gar nit mag – klick!
D'Steffi Graf im kurze Rock,
uf di han i au kei Bock – klick!
Jetze grinst mi eine a,
wo uf drei nit zelle cha,
spilt e Rätsel mit me Maa,
wo sell au nit cha.*

Dört e Cowboy, do ne Frau,
si isch prüd, un er isch blau – klick!
'S isch halt immer wider fesch
so ne Streifewage-Crash – klick!
Mini Linse macht ball schlapp,
doch i schalt no lang nit ab,
's Zappe haltet mi uf Trab,
bis i überschnapp.

Refrain:

I ha mi Film, mi Tii-Vii
un mi Video-Scho,
cha mehr erlebe!
Wien e Voyeur schalt mi ii,
loss es stereo cho –
un hock denebe.
Mi Röhre isch präpariert,
d'Empfänger sin programmiert,
mi Kabel isch mi Nabel,
ich bi kanalisiert.

Me bringt Buureschwänk an d'Lüüt,
well's hüt chuun no Buure git – klick!
Was de Gottschalk au verzellt:
Alles loost un git em Geld – klick!
Uf em Volksmusik-Kanal
klatscht im gliiche Schritt de Saal,
Moik sorgt international
für e Herz-Afall.

Neume frisst e sone Hai
im e Polizischt si Bei – klick!
Un des Bett isch eifach z'chlei,
het chuun Platz für selli drei – klick!
Bi vo Zoom un Tele glockt
in die erschi Reihe ghockt.
Mini Nerve sin jetz blockt,
ass mi nüt meh schockt.

I ha mi Film, mi Tii-Vii . . .

Z'mitts im schönschte Sport-Spagat
chunnt Reklame für Schoklad – klick!
Grad vernascht de Held e Buppe,
sihsch e Spot für Gücklisuppe – klick!
D'Werbig isch grad richtig cho,
endlich chan i mol ufs Klo,

wälz mi uf un dalp devo –
do rieft's hintenoh:
Hallo, Herr Kaiser . . .!

I ha mi Film, mi Tii-Vii . . .

Tii-Vii, Tii-Vii,
Tii-Vii, Tii-Vii.

ARD duet so weh.
ZDF luegt mi Chef.
Südwest 3 – Schwob dabei.
DRS – Schwiizerchees.
ORF – Dubel-Treff.
Mit 3 Sat wirsch malad.
Griegsch bi VOX Hirnischocks.
RTL – wiiter, schnell!
Sibe Pro – Griff ins Klo.
Was git's suscht no?
De rot Chnopf do.
Was wird do geh?
Wirsch's denn scho seh.
Klick!

(1991; bisher unveröffentlicht)

von Magnus in Ettlingen kann das Duo inzwischen nicht mehr gemeinsam auftreten, und die Liederphase von Johannes Kaiser scheint (vor-erst) einmal abgeschlossen zu sein.

Ungeachtet dessen spielt aber die Musik in Johannes Kaisers Dichtung immer eine große Rolle. Er experimentiert in seinen Gedichten mit verschiedenen, auch den modernen Rhythmen. Auf sein „Tii-Vii“ ließe sich zum Beispiel ohne Probleme rappen. Außerdem nutzt er meisterhaft die reiche Vokalstruktur der Mundart. Ihm beim Vortrag der eigenen Gedichte zuzuhören, ist ein Genuß. Uli Führe, der sich von der Musikalität der Texte immer wieder ansprechen läßt, vertonte 1986 Johannes Kaisers historische Ballade um den Berg am Röttler Schloß bei Lörrach: „Autobahn A 98“. Lange Jahre hat er in verschiedenen Kirchenchören gesungen, nach wie vor spielt er in der Blues-Rock-Band „Stormy Friday“ mit.

In den letzten Jahren hat sich der Autor mehr und mehr auch dem schriftdeutschen Erzählen zugewandt. In seinen „Geschichten einer Schwarzwälder Kindheit“ läßt er eigene Erinnerungen und die seiner Freunde und

Der Opa (Ausschnitt)

Man konnte schwerlich in seine Augen sehen. Er trug eine Hornbrille mit dicken Gläsern, ihre Vergrößerung höhlt die Sehorgane aus. Zudem waren sie ständig von einem breitkrepigen Hut beschattet. Der Opa schien hager; sein Gang war leicht gebückt und von kleinen, zukenden Einbrüchen gezeichnet, aber lautlos. Unvermittelt konnte man ihm begegnen.

Er hatte den Hof seinem Sohn, dem Löwe-Buur, vollständig übergeben und kümmerte sich kaum noch darum, nicht einmal zur Zeit der Ernte. (...)

Gegenüber der Straße, oberhalb der Halde, hatte er ein kleines, dreieckiges Wiesenstück mit einer Wellblechgarage bebaut. Ab und zu öffnete er umständlich ihre Flügeltüren, und die graue, schmucklose Hülle gab eine schwarze Karosse frei, einen Volkswagen in glänzendem Lack und blitzendem Chrom, ein Modell mit kleinem ovalen Rückfenster und handlangen „Winkern“, die zwischen den Seitenfenstern versteckt waren und in die Waagerechte schwenken konnten, um beim Abbiegen die Richtung anzuzeigen.

Der VW des Opa war eines der ersten Autos in Hotzendorf. Meine Eltern, die jung verheiratet hierher zogen, nahmen seine Hilfe gelegentlich in Anspruch. Als meine Mutter mit mir in andere Umstände kam, wollte sie zur Geburt ihres ersten Kindes in die Heimatstadt fahren, damit sie meine Großmutter um sich hatte. Alles war

gepackt. Der Opa stand bereit, die Mutter zum Bahnhof im Tal zu chauffieren.

Da setzten – eine Woche zu früh – die Wehen ein. Die Klinik der Heimatstadt lag eine gute Autostunde entfernt. Kurzerhand wurde der Opa gebeten, meine Eltern direkt dorthin zu bringen. Er tat es. Stocksteif soll er, ohne während der ganzen Fahrt ein Wort zu sagen, den Wagen heulend über die holprigen Straßen gejagt haben.

Je näher das Gefährt dem Ziel entgegen schaukelte, desto dringender signalisierten die Laute von der Rückbank, daß meine Geburt kurz bevorstand. Als das Auto schließlich in die Stadt hinein schoß, konnte auch eine rote Ampel den Opa nicht aufhalten. Die Geburt fand tatsächlich im Kreißsaal statt.

Jahre später noch sprach der Opa über diese Wettfahrt, und sein sonst kaum gesprächiger Mund verzog sich zu einem dünnen, streichholzlangen Lächeln.

(aus: Kuhmilch und Kaugummi, 1998; entstanden 1994)

Bekanntes lebendig werden. Im Waldkircher Verlag, Waldkirch, sind sie 1998 unter dem Titel „Kuhmilch und Kaugummi“ erschienen. Einen Coup besonderer Art landete er zusammen mit dem Freiburger Heinz Ehret. Beide kamen beim Wettbewerb um die beste alemannische Übersetzung eines Ausschnitts aus dem berühmten Comixband „Asterix – Tour de France“ auf den ersten Platz und erhielten den Auftrag, den gesamten Band zu übersetzen. Inzwischen ist er unter dem Namen „Tour durchs Ländli“ schon viele tausend Mal verkauft. Außerdem ist Johannes Kaiser auch seit Jahren Mitarbeiter an Fachbüchern für katholische Religion an den Gymnasien Baden-Württem-

*Aus den Aufzeichnungen der
Marina L.*

Noochruef

de Mueter nooch (1)

*Mit Widerwille hesch mi trait, Mueter
Fleisch wordeni Frucht
vom e Hunger
wo nit gstillt isch*

*Di Bruschtwarze hesch glöst
us miim Suugmuul, Mueter
de Teller wegzoge unter em Löffel
grad ass es no glängt het
für e Schöpfer Suppe
Mit em Finger bisch useglitte
us miinere Hand*

*un wortlos hesch mi stoh glo
mit de Muetersprooch
won i d'Widerwörter
am meischte bruucht hätt
zum Halt
Mit Widerwille
hesch du mi trait
aber
ich trag
in mir
di Hunger*

*Noochruef
im Vatter nooch*

*Vom Spilplatz hesch mi gholt
mit packtem Kuffer, Mueter
sellemols in Riga
un hesch versproche
ass i allene nomol winke chönnt
vom Schiff*

*Mit Cola hesch mer
d'Froge glöscht
wo ane un wurum un wo de Vatter
Gstürzt isch er
vo miim Traumsteg
biim Ablege
un vom Meer
verschluckt*

*Umchehrig
in de Wirtschaft
Bloß de Zungeschlag
trennt e Bisse
vom Wort*

*Mit beide Händ
stopfe si sich d'Müüler voll
un schwiige sich a*

*Was in mir brielt
wo use wot
isch zum Speue*

(1999/2000; bisher unveröffentlicht)

bergs und bildet sich momentan fort zum Aus-
bildungslehrer am Staatlichen Seminar für
Schulpädagogik in Rottweil.

Noch über die selbstgewählte Doppelbelas-
tung Lehrer/Autor, von der er keinen Teil mis-
sen möchte, setzt Johannes Kaiser seine Familie.
Mit seiner Frau Regina, geborene Wendland, die
auch aus dem Wiesental stammt, und den bei-
den Töchtern Sophia Lisa und Theresa Hannah
ist er längst in Villingen heimisch geworden. Im
Moment arbeitet er an einer längeren, hochdeut-
schen Erzählung, bereitet die Veröffentlichung
seines vierten alemannischen Gedichtbandes vor
und hat die Idee eines größeren Theaterstücks
im Kopf. Möge ihm das alles und noch viel mehr
gelingen. Die alemannische Mundart benötigt
seine Texte, z. B. solche wie „Aus den Aufzeich-
nungen der Marina L.“.

Ein Hermann Hesse-Zitat, die Widmung von
Johannes Kaiser im Gedichtband „Heimweh
deheim“ für mich, soll die Vorstellung dieses
ungewöhnlichen Menschen und Dichters
beschließen: „Wo befreundete Wege zusammen-
laufen, da sieht für eine Stunde die ganze Welt
wie Heimat aus.“

Anschrift des Autors:
Markus Manfred Jung
Enkendorfstraße 4
79664 Wehr